

Karneval im Ochsenstall

Schwank
in drei Akten
von Wilfried Reinehr

© 2007 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr Verlag (Stand: Februar 2007)

- 5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe**
- 5.1 Das **Aufführungsrecht** für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.
- 5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten **Aufführungsmeldung** schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.
- 5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine **Aufführungsgenehmigung** und räumt ihre das **Aufführungsrecht** (Ziffer 7) ein.
- 5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (**Nichtaufführungsmeldung**).
- 5.5 **Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.**
- 6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe**
- 6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.
- 6.2 **Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.**
- 7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte**
- 7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort Bühnenmäßig aufzuführen.
- 7.2 **Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.**
- 7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.
- 8. Aufführungsgebühren**
- Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.
- 9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe**
- 9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.
- 9.2 **Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.**
- 10. Wiederaufnahme**
- Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

Inhalt

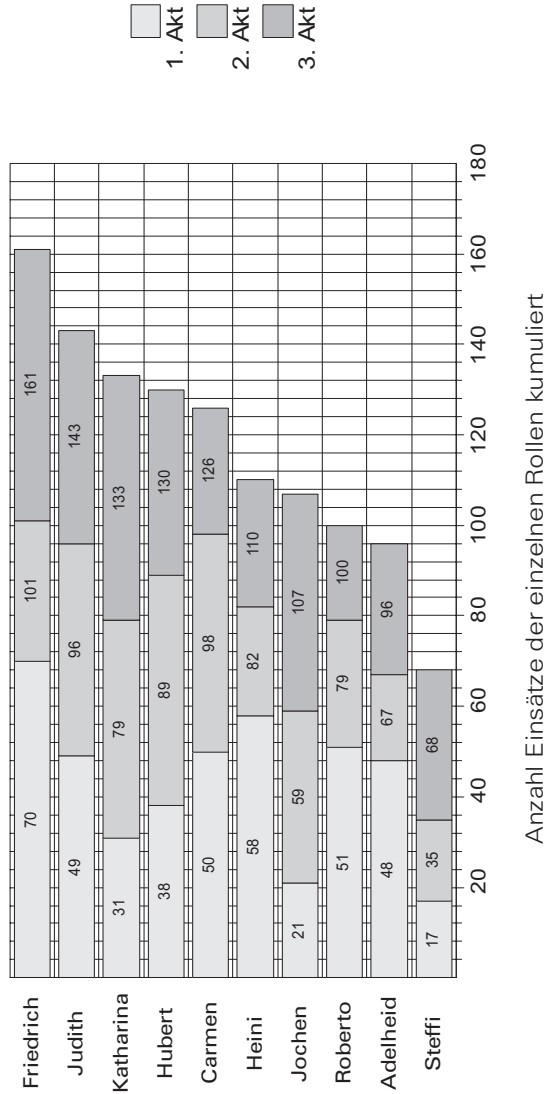
Ein paar wackere Bürger wollen einen Verein gründen. Aber was soll das für ein Verein sein? Jeder hat da andere Interessen. Nur dem geltungs-süchtigen Unternehmer Heini Baumeister ist das egal, wenn er bloß Vorsitzender werden kann. Aber schließlich hat ein italienischer Pizzabäcker die zündende Idee einen Karnevalverein zu gründen. Zum Fest-saal wird der Ochsenstall des Ochsenwirts umgebaut. Alle verfügbaren Kräfte müssen sich am Fastnachtsprogramm beteiligen. Die Pfarrersköchin wacht über die Moral. Das Wirtsehepaar gedenkt sich eine goldene Nase zu verdienen. Der einfältige Bauer Lämmlein will nur seine hässliche Tochter als Prinzessin unterbringen.

Aber da geschehen am Rande noch ganz andere Dinge. Die Halbgeschwis-ter Jochen und Steffi, sind plötzlich gar nicht mehr verwandt miteinander. Die hübsche Carmen aus der Stadt, ein Findelkind, forscht nach ihrer Mutter und erfährt nach langer Suche endlich etwas über sie. Bis es aber so weit ist gibt es viele Vermutungen und Verdächtigun-gen.

Und trotz aller Schwierigkeiten und der vergessenen Musikkapelle, trotz vertauschter Vorträge und allerlei Zerwürfnissen, bringt die bunte Truppe ein erfolgreiches Fastnachtsprogramm auf die Bühne. Karneval im Och-senstall.

Karneval im Ochsenstall

Schwank in drei Akten
von **Wilfried Reinehr**



Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Personen

| | |
|-------------------------|--|
| Friedrich Ochs | Gastwirt und Landwirt (ca. 50) |
| Katharina Ochs | seine Frau (ca. 50) |
| Steffi Ochs | Tochter der beiden (ca. 21) |
| Hubert Lämmlein | Bauer (ca. 50) |
| Adelheid Lämmlein | seine Tochter (ca. 25) |
| Heini Baumeister | Unternehmer (30-40) |
| Judith Frohmüt | moralische Jungfer (40-50) |
| Roberto | Pizzabäcker (ca. 30) |
| Carmen | auf der Suche nach ihrer Herkunft (ca. 21) |
| Jochen | Knecht und angeblich Sohn von Katharina (ca. 21) |

Spielzeit ca. 120 Minuten

Bühnenbild

Nebenzimmer einer Gaststätte in dem sich Vereinsvorstände und Gruppen treffen. Einrichtung entsprechend mit Vereinsrequisiten, Regal mit Pokalen, Urkunden und Fotos, evtl. Plakate usw. Großer Tisch mit mehreren Stühlen. Rechts geht es zur Gaststätte, von wo aus auch Getränke und Speisen serviert werden. Auch der offizielle Zugang ist durch die Gaststätte. Links sind die Toiletten. Der Weg von der Gaststätte zur Toilette führt durch dieses Vereinszimmer. An der Rückseite ist die Hintertür, die zum Hof und den Stallungen des Gastwirts führt. Daneben ein Fenster durch das man im Hintergrund den Ochsenstall sieht.

1. Akt

1. Auftritt

Friedrich, Hubert, Heini, Judith

Die vier sitzen am Tisch, jeder hält ein Glas in der Hand. Wenn der Vorhang sich öffnet, prosten Sie sich zu.

Friedrich: Auf unseren neuen Verein!

Hubert: Auf den Sportverein!

Heini: Wieso Sportverein?

Judith: Ich denke wir gründen einen Gesangverein.

Hubert: Dann auf den Gesangverein. Prost!

Alle vier trinken und wischen sich den Mund ab.

Friedrich: Also, auf keinen Fall werde ich Vorsitzender eines Gesangvereins.

Heini: Wer sagt denn, dass du Vorsitzender wirst?

Friedrich: Das ist doch selbstverständlich, es war schließlich meine Idee einen Verein zu gründen.

Judith: Damit du endlich mal wieder deine Kneipe voll kriegst.

Friedrich: Quatsch. - Damit endlich mal die Kultur in dieses verschlafene Nest einzieht.

Heini: Mir ist Wurscht, was für einen Verein wir hier gründen. Hauptsache, ich bekomme einen adäquaten Vorstandsposten. Als größter Unternehmer im Ort, steht mir das schließlich zu.

Judith: Auf jeden Fall muss das ein moralischer gefestigter Verein werden.

Friedrich: Ich bin gegen einen Gesangverein, ich kann nicht singen.

Judith: Ich singe wie eine Nachtigall. *Sie trällert völlig falsch ein paar Töne.*

Heini: Ich werde Vorsitzender. Egal was für ein Verein.

Friedrich: Den Vorsitz übernehme ich, schließlich war es meine Idee.

Hubert: So wird das nie etwas. Ich bin zwar nur ein einfacher Bauer und kein Großunternehmer. Aber mein gesunder Menschenverstand sagt mir, dass wir einen Verein gründen müssen, in dem wir uns auch betätigen können.

Heini: Und ich werde Generalbevollmächtigter.

Friedrich: Auf keinen Fall einen Gesangverein, ich kann nicht singen.

Hubert: Demnach doch einen Sportverein.

Judith: Ich kann keinen Fußball spielen.

Heini: Meine Herren ...

Judith: ... und Damen.

Heini: Was?

Judith: Ich bin auch noch da.

Hubert: Du bist doch keine Dame.

Judith: Was denn sonst?

Hubert: Du bist die Haushälterin des Pfarrers.

Judith: Und eine Frau.

Friedrich: Eine dumme Kuh bist du.

Judith: Jetzt schlägt's aber dreizehn.

Heini: Ruhe, Ruhe, Ruhe! - Wir wollen einen Verein gründen.

Judith: Doch nicht mit so einem Bauern zusammen.

Friedrich: Ich bin Gastronom.

Judith: Ja, Herr Astronom, und ein Ochse bist du außerdem.

Friedrich: Wenn du auf meinen Namen anspielst ... Ich warne dich.

Hubert: Friedrich Ochs ...

Friedrich: Ich habe mir den Namen nicht ausgesucht.

Judith: Aber er passt zu dir, Herr Ochs.

Hubert: Wie wäre es mit einem Musikverein?

Friedrich: Spielst du etwa ein Instrument?

Heini: Ich werde Vorsitzender.

Friedrich: Spielst du Klavier?

Heini: Warum sollte ich?

Friedrich: Weil der Vorsitzende eines Musikvereins Klavier spielen können muss.

Heini: Ich kann auf dem Kamm blasen.

Hubert: Das kann ich auch.

Heini: Dann gründen wir ein Kammblassorchester.

Judith: Ihr spinnt alle miteinander. Es muss ein Verein her, der auch einen Sinn hat. Ein Verein, wo auch jeder sich betätigen kann. Denkt doch mal an die Mitglieder, die alle noch kommen werden. Sollen die etwa auf einem Kamm blasen?

Heini: Macht doch, was ihr wollt. Auf jeden Fall werde ich Vorsitzender.

Friedrich: Nie und nimmer. Ein für alle mal: Es war meine Idee einen Verein hier in (Ort) zu gründen. Und dieser Verein wird demgemäß auch von mir geleitet.

Heini: Aber ich werde Vorsitzender!

Hubert: Und ich gehe jetzt nach Hause. Das ist mir alles zu blöde.

Judith: Mir auch, Ich schließe mich an.

Friedrich: Macht keinen Quatsch, Leute. Es wird doch möglich sein, mit vier Leuten einen Verein zu gründen, mit dem sich alle vier identifizieren können.

Judith: Einen Verein zur Erhaltung der Moral?

Heini: Ach Gott, die Moral! Es könnte ja auch ein Verein sein, der gefallene Mädchen auffängt ...

Hubert: Ich fange sie mit meinen starken Armen auf.

Friedrich: Um sie anschließend zu vernaschen.

Heini: Gefallene Mädchen wurden schon vernascht, sonst wären es ja keine gefallenen Mädchen.

Hubert: Leichte Mädchen haben's schwer.

Heini: Aber schwere Jung's haben es auch nicht leicht.

Judith: Wenn ich das meinem Herrn Pfarrer erzähle, was ihr hier für einen Verein gründen wollt ...

Hubert: Hast du eine bessere Idee?

Judith: Meine Ideen habe ich bereits zur Kenntnis gebracht. Aber die interessieren euch ja nicht.

Heini: Wir könnten einen Schützenverein gründen.

Judith: Niemals! Ich nehme kein Gewehr in die Hand.

Hubert: Wie wäre es mit einem Kaninchenzuchtverein?

Friedrich: Warum nicht, wenn ihr mir die Karnickel für meine Speisekarte zur Verfügung stellt.

Heini: Nie und nimmer. Ich werde doch nicht Vorsitzender von einem Hasenstall.

Friedrich: Du wirst überhaupt kein Vorsitzender.

2. Auftritt

Friedrich, Hubert, Heini, Judith, Roberto

In diesem Moment kommt Roberto von links und will nach rechts zur Toilette.

Roberto *italienischer Akzent:* Ciao Bello! - Ah, die Herrschaften tagen im Geheimen?

Friedrich: Quatsch, hier im Vereinszimmer ist nichts geheim. Jeder Depp, der von der Gaststube auf Klo muss, tappt hier mitten durch.

Roberto: Willst du damite sagen, dass ich eine Depp bin?

Friedrich: Ich will nur sagen, dass man in diesem Raum nichts Geheimes besprechen kann.

Hubert: Das bist du doch selber schuld. Das ist doch deine Kneipe hier. Du hättest längst die Toiletten draußen im Hof anbauen können, dann müsste nicht jeder Pisser hier durch latschen.

Roberto: Bin ich keine Pisser, bitteschön.

Heini: Das trifft auch auf die Kacker zu.

Judith: Also, jetzt ist aber Schluss. Unter welche Banausen bin ich denn da geraten?

Heini: Das sind alles menschliche Bedürfnisse. Auch dein geliebter Herr Pfarrer muss mal aufs Klo.

Roberto: Und ich auch, bitteschön. *Er geht links ab.*

Friedrich: Können wir jetzt endlich mal zu einem vernünftigen Ergebnis kommen?

Hubert: Vielleicht sollten wir den Roberto in unser Gründungsteam aufnehmen?

Heini: Was soll denn ein Italiener in einem deutschen Verein?

Hubert: Hast du vielleicht etwas gegen Ausländer?

Friedrich: Italiener sind doch keine Ausländer.

Judith: Italiener sind immer Pizzabäcker. Und sie sind alle Tenöre.

Heini: Da sind wir wieder bei unserem Gesangverein.

Roberto *kommt von links zurück.*

Friedrich: Hallo, Roberto, hättest du Lust in unserem neuen Verein mitzumachen?

Roberto *immer mit italienischem Akzent:* Wase für eine Vereine?

Judith: Ein Gesangverein.

Hubert: Ein Sportverein.

Heini: Ein Verein zur Aufnahme gefallener Mädchen.

Friedrich: Am besten gleich ein Saufverein, dann hat wenigstens meine Kneipe etwas davon.

Roberto: Also wissen Ihr nicht, was für eine Vereine das werden soll?

Friedrich: Hast du eine Idee?

Roberto: Es muss eine typische deutsche Vereine werden.

Judith: Sage ich doch die ganze Zeit: ein Gesangverein.

Roberto: Gibt es doch auf die ganze Welt Singsangvereine, ist nicht typisch deutsche Sache.

Hubert: Was ist denn typisch deutsche Vereine ... äh ... ein deutscher Verein?

Heini: Doch ein Fußballverein?

Roberto: Aber nein! Italia ist Weltmeister geworden in die Jahre 2006 - gegen die deutsche Mannschaft. Fußball ist eine italienische Erfindung.

Friedrich: Oder eine englische?

Roberto: Ihr müssen eine Vereine machen, die es fast nur in Deutschlande gibt.

Judith: So einen Verein kenne ich nicht.

Heini: Was gibt es denn nur in Deutschland?

Roberto *in Fastnachtsmanier:* Helau! Alaf!

Friedrich: Helau?

Hubert: Alaf?

Judith: Ein Fastnachtsverein?

Heini: Aber ja! Einen Carnevalclub! - Und ich werde Präsident!

Roberto: Könnte ich auch Präsidente machen. Haben ich viele Talente.

Judith: Ein Italiener Präsident in einem deutschen Karnevalverein? Das gibt's in ganz Deutschland nicht.

Friedrich: Aber der Roberto könnte schon bei uns mitmachen, oder?

Roberto: Aber nur, wenn ich werde Karnevalsprinz.

Judith: Ha, ha, ha. - Und der Huber wird Bauer und der Heini Jungfrau. Dann haben wir ein passendes Dreigestirn.

Friedrich: So was gibt es nur in Köln. - Aber jetzt mal allen Ernstes: Ein Karnevalverein wäre gar nicht so schlecht. Besonders fürs Geschäft wäre das nicht schlecht. Wir könnten Fastnachtssitzungen abhalten, Maskenbälle veranstalten und solchen Ringelpiez ...

Judith: ... mit Anfassen.

Friedrich: Was?

Judith: Na, Ringelpiez mit Anfassen, sagt man doch so.

Heini: Und ich werde Sitzungspräsident.

Hubert: Ja, ja, ja! Mit einer Pfauenfeder an der Narrenkappe.

Heini: Ein Hermelinbesatz tut es auch.

Friedrich: Jetzt mal ernsthaft, meine Herren ...

Judith: ... und Damen.

Friedrich: Wie? Was?

Judith: Ich bin auch noch da.

Hubert: Also, ein Karnevalverein. - Was macht der denn so?

Friedrich: Der feiert Karneval.

Hubert: Ich kann auch Karneval feiern, ohne einen Verein zu gründen.

Roberto: Ein Karnevalvereine machte die Veranstaltungen von die Karnevale. Maskenballe, Prunkesitzungen ...

Judith: Was für Sitzungen?

Friedrich: Prunksitzungen meint er. Damen- und Herrensitzungen ...

Hubert: Mir reichen die Gemeinderatssitzungen vollauf.

3. Auftritt

Friedrich, Hubert, Heini, Judith, Roberto, Steffi

Steffi von rechts herein: Wünschen die Herrschaften noch etwa zum Trinken?

Roberto: Gute Idee, liebe Steffi.

Friedrich: Aber nicht umsonst!

Roberto: Keine Angste, ich kann meine Vino selbste bezahle in die Gegenteile von dir.

Friedrich öffnet ihn nach: Wase für eine Gegenteile?

Roberto: Hast du noch dreie Pizza Salami bei mir stehen.

Friedrich: Die kannst due wegewerfe, die esse ich nichte mehre.

Hubert: Du holst bei ihm Pizza? Du hast doch selbst eine Kneipe, Friedrich.

Friedrich: Ja, aber wenn mal ein Gast unbedingt eine Pizza möchte ...

Heini: Dann holst du die bei Roberto?

Friedrich: Ist doch billiger, als einen eigenen Pizaofen anzuschaffen.

Steffi: Also, was kann ich jetzt notieren?

Judith: Noch eine Apfelsaftschorle.

Friedrich: Und ein Bier.

Heini: Für mich auch.

Hubert: Und für mich.

Roberto: Für mich eine rote Vino, wie immer.

Steffi: Also, drei Bier, eine Apfelsaftschorle und einen Rotwein.

Roberto: Und eine süße Kusse. *Er spitzt die Lippen.*

Steffi: Den schmiere dir mal in die Haare.

Roberto: Warum du immer so abweisend zu mich?

Steffi *rümpft die Nase:* Päh, Italiener!

Roberto: Sind die beste Liebhaber!

Steffi: Du kannst mich mal lieb haben.

Roberto: Habe ich doch. Ich werde die Prinz in die neue Verein und du die Prinzessin.

Hubert: Prinzessin kann nur meine Adelheid werden.

Heini: Aber die ist doch potthässlich.

Hubert *drohend:* Was ist meine Tochter?

Heini: Ich meine, die ist doch viel zu hübsch für eine Prinzessin. Da wäre die Steffi schon passender.

Steffi: Heißt das, ich bin hässlicher als die Adelheid?

Friedrich *murmelt:* Hässlicher kann ein Mensch doch gar nicht sein. *Zu Steffi:* Und du machst dich jetzt an die Arbeit. Wir haben Durst.

Steffi *stramm:* Jawohl Chef! *Rechts ab.*

Heini: Die Steffi wäre schon eine stramme Karnevalsprinzessin. Da würde ich auf den Posten als Sitzungspräsident verzichten und den Prinzen machen.

Hubert: Noch gibt es den Verein nicht - und Prinzessin wird meine Adelheid.

Friedrich: Bevor wir Posten verteilen, sollten wir erst mal den Verein gründen. Üblicherweise werden dann die einzelnen Positionen durch eine Wahl besetzt.

Judith: Soll das jetzt wirklich ein Karnevalverein werden?

Alle nicken zustimmend mit den Köpfen.

Judith: Ich habe dem Herrn Pfarrer aber versprochen, mich für einen Gesangverein einzusetzen. Der könnte wenigsten dann in der Kirche auftreten.

Friedrich: Und ein Fastnachtverein könnte bei mir auftreten.

Heini: Der könnte auch in der Kirche auftreten. Die Predigten unseres Herrn Pfarrers sind doch schon die reinsten Büttreden. Da gibt es keine großen Unterschiede.

Roberto: Letzten Sonntage hat er wieder über eine dreiviertel Stunde gepredigt.

Friedrich: Und über was hat er gepredigt?

Roberto: Das hat er nicht gesagte.

Steffi *kommt mit den Getränken herein:* So, Nachschub für die durstigen Kehlen. *Sie verteilt alles am Tisch.*

Roberto: Komm, setze dich zu mich, Steffi.

Steffi: Nee, ich muss an die Arbeit.

Friedrich: Bleib halt hier, vielleicht hast du ja auch noch eine Idee.

Steffi: Aber die Gäste draußen ...

Friedrich: Deine Mutter ist doch hinterm Tresen, oder?

Steffi: Ja, die Mama ist draußen.

Friedrich: Dann ist doch alles klar.

Roberto: Komm zu mir.

Steffi: Ich hole mir erst noch etwas zum Trinken.

Roberto: Kannst du von meinem Vino trinke.

Steffi: Etwa aus deinem Glas?

Roberto: Ist wie eine Kusse.

Steffi: Danke, ich hole mir ein Wasser. *Sie geht rechts ab.*

Friedrich: So jetzt mit allem Ernst. Seid ihr alle mit der Gründung eines Karnevalvereins einverstanden?

Heini: Ja schon, wenn ich ...

Friedrich: Noch wirst du nichts.

Judith: Ich habe Bedenken.- Ich weiß nicht, was der Pfarrer dazu sagen wird.

Friedrich: Das interessiert uns auch nicht. Wir sind schließlich mündige Bürger.

Hubert: Ich bin einverstanden.

Roberto: Es war meine Idee.

Friedrich: Also, wir sind uns einig?

Steffi kommt jetzt mit einem Glas zurück und setzt sich zu den anderen.

Hubert: Was wird denn der Verein machen, wenn wir ihn gegründet haben?

Friedrich: Fastnachtsitzungen veranstalten.

Roberto: Maskenbälle organisieren.

Steffi: Und wo finden die Veranstaltungen statt?

Judith: In unserer Kirche jedenfalls nicht.

Hubert: Heiliger Bimbam, natürlich nicht. Wir brauchen einen Festsaal.

Friedrich: Den es in diesem Kaff nicht gibt.

Heini: Dann bauen wir einen, schließlich bin ich auch Bauunternehmer.

Hubert: Und verdienst dir eine goldene Nase mit einem Festsaalbau.

Roberto: Brauchen wir schon eine Lokale für die Veranstaltungen.

Steffi: Dann bauen wir unseren Ochsenstall um. Da steht eh nur noch ein Ochse drin.

Judith: Und das ist der Chef von diesem Anwesen.

Hubert: Ein Ochse?

Judith: Klar, der Friedrich Ochs!

Friedrich: Ich helfe dir gleich, Judith. Von dir lasse ich mich nicht auf den Arm nehmen.

Judith: Wärst mir auch viel zu schwer.

Friedrich: Aber Steffis Idee ist nicht so übel. Der Ochsenstall ließe sich ganz bequem in einen Festsaal umbauen. Und die Kosten könnte ich mit den Veranstaltungen ja auch wieder rein holen.

Judith: Da müsstest du aber erst mal den Stallgeruch rausbekommen, das kann dauern.

Roberto: Geht ganze schnelle mit Spray von die Cologne.

Hubert: Ich habe sogar aus meinem Schweinestall eine Einliegerwohnung gemacht.

Roberto: Für die Schweine?

Hubert: Nee, du Depp. Für italienische Gastarbeiter.

Friedrich: Auf, wir gucken uns die Örtlichkeiten mal an.

Alle erheben sich und wenden sich der hinteren Tür zu.

Judith: Wenn ich das meinem Herrn Pfarrer sage.

Friedrich: Was denn?

Judith: Na, das mit dem Umbau.

Friedrich: Was ist denn da dabei?

Judith *schüttelt den Kopf:* Karneval im Ochsenstall!

Damit gehen alle hinten ab. Die Gläser bleiben auf dem Tisch stehen.

4. Auftritt

Adelheid, Carmen

Beide kommen jetzt mit einem Getränk in der Hand von rechts herein. Adelheid ist ein hässliches Bauerntrommel, Carmen die Schönheit aus der Stadt.

Adelheid: Hier können wir uns ungestört unterhalten. Jetzt rück mal raus mit der Sprache, was treibt dich so plötzlich zu mir.

Carmen: Du bist meine älteste Freundin, du musst mir einen Rat geben.

Adelheid: Bloß einen Rat?

Carmen: Und eine Unterkunft.

Adelheid: Bist du obdachlos?

Carmen: Sozusagen.

Adelheid *erhebt ihr Glas:* Na, denn prost. - Wie konnte denn das passieren?

Carmen: Du weißt, dass ich bei meinen Pflegeeltern lebe?

Adelheid: Weil du keine echten Eltern hast, das weiß ich.

Carmen: Und meine Pflegemutter hat mir an meinem einundzwanzigsten Geburtstag eröffnet, dass ich ein Findelkind bin.

Adelheid: Wie? - Findelkind?

Carmen: Man hat mich nach der Geburt in einem Körbchen vor einer Klosterpforte gefunden. - Ich hatte immer geglaubt, meine leibliche Mutter habe mich zur Adoption frei gegeben.

Adelheid: Wo liegt da der Unterschied?

Carmen: Na, hör mal. Das ist aber ein großer Unterschied ob du anständig adoptiert wirst oder in einem Körbchen ausgesetzt wirst.

Adelheid: Ich finde den Unterschied nicht so groß. Abgeschoben ist abgeschoben.

Carmen: Aber es hat mich schon geschockt, dass mich meine Mutter so einfach weggeworfen hat. - Wenn nun niemand das Körbchen gefunden hätte?

Adelheid: Zugegeben, es ist nicht die feine Art, ein Kind loszuwerden. Aber wieso bist du deswegen obdachlos?

Carmen: Ich habe meine Mutter so lange bearbeitet, bis sie mir gestanden hat, vor welchem Kloster ich aufgefunden wurde.

Adelheid: Ich verstehe nicht, weshalb du jetzt kein Zuhause mehr hast.

Carmen: Hab ich ja, aber als ich wusste, vor welchem Kloster man mich fand, haben mich keine zehn Pferde mehr zu Hause gehalten.

Adelheid: Jetzt sag mir bloß noch, wieso du ausgerechnet zu mir kommst.

Carmen: Weil dieses besagte Kloster hier in der Nähe liegt, und du der einzige Mensch bist, den ich hier in der Gegend kenne.

Adelheid: Du meinst das Kloster in *(Name)*...?

Carmen: Genau!

Adelheid: Dort hat man dich gefunden?

Carmen: Und jetzt will ich mal hier in der Gegend nachforschen, ob ich etwas heraus bekommen kann über meine liebe Mutter.

Adelheid: Nach so langer Zeit?

Carmen: Vielleicht erinnert sich irgendeine alte Dame daran, dass es vor 21 Jahren hier ein schwangeres Mädchen gab, dessen Kind man aber nie gesehen hat. Vielleicht weiß sogar jemand, wer das Kind vor dem Kloster abgelegt hat. Könnte doch möglich sein.

Adelheid: Da bin ich skeptisch. Das wird wahrscheinlich nur die Mutter wissen.

Carmen: Jedenfalls brauche ich fürs erste eine Bleibe – und da habe ich eben an dich gedacht.

Adelheid: Das dürfte ein Problem sein, wir haben im Haus keine Stube leer stehen.

Carmen: Schade! Ich würde mich auch gerne nützlich machen auf eurem Hof.

Adelheid: Da würde sich Papa freuen. - Aber wie gesagt, leider nichts frei. - - - Aber ich habe eine andere Idee: Der Wirt hier sucht für die Sommermonate noch eine Bedienung, die den Biergarten draußen übernimmt. Der hätte sicherlich auch ein Dienstbotenzimmer frei.

Carmen: Prima! - Es wäre ja auch nicht für lange, eben nur, bis ich etwas über meine Herkunft heraus gebracht habe. Und Arbeit habe ich noch nie gescheut.

Adelheid: Was hat du denn in der Stadt so gearbeitet?

Carmen: Ich bin Assistentin in einer Werbeagentur.

Adelheid: Und hast dort gekündigt?

Carmen: Nee, nur Urlaub genommen.

Adelheid: Dann wollen wir mal sehen, ob wir dich hier im Gasthaus unterbringen können.

Carmen: Sehr gut. Wenn das klappt, hätte ich bestimmt viel größere Chancen etwas über meine Mutter zu erfahren. Hier verkehren doch sicherlich viele Leute?

Adelheid: Es ist das einzige Gasthaus weit und breit. Sogar die Leute aus dem Nachbarort kommen her um sich zu besaufen.

5. Auftritt

Adelheid, Carmen, Jochen

Jochen kommt in Stallklamotten von hinten herein.

Jochen: Hallo! Sag mal, Adelheid, weißt du, was diese Delegation da draußen in unserem Stall vorhat?

Adelheid: Welche Delegation? - Also, ich habe niemanden gesehen.

Jochen: Da draußen stolzieren der Wirt, dein Vater, die Jungfer Judith,

der Baulöwe und Steffi mit diesem Pizzabäcker herum, als gelte es, unserem Ochsenstall einen Preis zu verleihen.

Adelheid: Vielleicht soll ja euer einziger Ochse preisgekrönt werden.

Jochen: Der einzige Ochse hier ist doch der Bauer und der wird bestimmt nicht preisgekrönt.

Carmen: Ist das jetzt so wichtig, Adelheid? Wer ist denn dieser übel riechende Mensch eigentlich?

Adelheid: Das ist Jochen, Knecht und Schankbursche und Sohn der Wirtin hier im Haus.

Jochen *reicht Carmen die Hand:* Tag!

Carmen *rümpft die Nase ohne die Hand zu ergreifen:* Ja, guten Tag.

Jochen *zu Adelheid:* Die ist wohl etwas Besseres?

Adelheid: Ach weißt du, sie kommt aus der Stadt, sie muss sich erst an den Landgeruch gewöhnen.

Carmen: Landgestank würde ich dazu sagen.

Jochen: Auch wenn Sie mich nicht riechen können, ich finde Sie sehr nett. *Er betrachtet sie liebevoll.*

Adelheid: Hallo, Jochen, ich denke du findest mich nett?

Jochen: Aber klar doch, ich finde alle Mädchen nett. Besonders die Steffi.

Adelheid: Die kannst du dir aber aus dem Kopf schlagen. Schließlich ist sie deine Halbschwester.

Jochen: Das kann ich gar nicht glauben und von heiraten war ja auch keine Rede. *Zu Carmen:* Bist du schon verheiratet?

Carmen: Nein, aber mache dir keine Hoffnungen.

Jochen: Immerhin sind wir schon beim „du“.

Carmen: Wie bitte?

Jochen: Du hast eben „du“ zu mir gesagt.

Carmen: Weil du Bauerntrottel mich zuerst geduzt hast.

Adelheid: Hört auf, ihr streitet ja schon wie ein altes Ehepaar.

Jochen: Was will die überhaupt hier?

Adelheid: Sie sucht ihre Mutter.

Carmen *rempelt Adelheid an:* Bist du wahnsinnig? Muss dieser Depp das denn wissen?

Adelheid *stottert:* Sie sucht ihre Mutter... M ... M ... Muttersprache.

Jochen: Sag mal, was ist denn das für ein Quatsch?

Adelheid: Ihre Mutter stammt hier aus der Gegend, und da wollte sie mal hören, welchen Dialekt sie gesprochen hat.

Jochen: Da braucht sie sich doch nur mit ihr zu unterhalten, dann hört sie das doch.

Carmen: Aber leider ist meine Mutter nicht da.

Jochen: Sie lebt nicht mehr?

Carmen: Das weiß ich nicht.

Jochen: Man weiß doch, ob seine Mutter noch lebt oder gestorben ist.

Carmen: Ich weiß es eben nicht! Und jetzt Schluss mit der Diskussion.

Adelheid: Ich denke auch, du solltest wieder an deine Arbeit gehen.

Jochen: Schon gut. Ich wollte mir ja nur ein Bier in der Schankstube holen. *Er geht rechts ab.*

Carmen: Dieser stinkende Bauernbursche muss ja nicht unbedingt wissen, dass ich meine Mutter hier suche.

Adelheid: Tut mir leid, das ist mir so rausgerutscht. Aber ich denke, je mehr Leute das wissen, um so eher ist einer dabei der dir helfen kann.

6. Auftritt

Adelheid, Carmen, Roberto, Heini

Roberto und Heini kommen von hinten.

Heini: Erst mal einen kräftigen Schluck. *Er greift sein Glas, das noch auf dem Tisch steht.*

Roberto: Genau! Erst ein Schluck von Friedrichs saurem Vino. *Er greift ebenfalls sein Glas und erblickt* **Carmen:** Nanu, bella Senorina, wo komme Sie her - wo wolle Sie hin?

Adelheid: Zieh deine Fühler wieder ein, Roberto. Das ist meine Freundin und die ist tabu für dich.

Roberto: Was heißt „tabu“. Ich niggese von ihr wolle.

Adelheid: Man kennt dich doch, dich Don Juan.

Roberto: Don Juan war Spanier, ich bin Italiener.

Adelheid: Eben drum!

Heini: Man wird doch fragen dürfen, was diese hübsche Prinzessin in dieses verschlafene Nest treibt.

Roberto: Prinzessin! Genau, das ist unsere Prinzessin. Bella Prinzessin.

Heini: Du hast Recht. Sie wird unsere Prinzessin und ich spiele den Prinzen.

Roberto: Wolltest du doch unbedingte Präsidenten werden.

Heini: Ich begnüge mich mit der Prinzenrolle.

Adelheid: Was redet ihr da für ein wirres Zeug daher?

Roberto: Machen wir eine Karnevalevereine.

Heini: Ja, wir gründen in diesem verschlafenen Nest einen Karnevalverein, damit endlich mal Schwung in die Bude kommt.

Carmen: Und Sie sind der Karnevalsprinz?

Heini: Wenn Sie meine Prinzessin werden.

Carmen: Danke, danke! Ich war einmal Prinzessin in einer Kampagne, das reicht mir für den Rest meines Lebens.

Roberto: Sie waren schon Prinzessine?

Heini: Das trifft sich ja wundervoll. Dann können Sie uns mit Ihrer Erfahrung ja bestens unterstützen.

Carmen: Wie gesagt, einmal Prinzessin reicht mir.

Heini: Aber warum denn?

Carmen: Weil jeder Narr glaubt, eine Prinzessin sei zum befummeln da, zum küssen, zum knutschen, zum ...

Adelheid *entrüstet*: Nein!

Carmen: Doch!

Roberto: Aber doch nicht hier bei unse.

Adelheid: Du bist gerade der Richtige. Du befummelst ja schon ohne Karneval alle Weibsbilder in der ganzen Umgebung.

Roberto: Mache iche niemalse.

Heini: Davon habe ich aber auch schon gehört.

Roberto *böse*: Gehörte, gehörte. Du glaubst alle Mädchen mit deinem Gelde zu kriegen.

Heini: Wozu brauche ich Geld. Die Mädchen erliegen meinem Charme reihenweise.

Carmen: Das sind ja die allerbesten Voraussetzungen für einen Posten im Karnevalverein.

Heini: Liebes Fräulein, glauben Sie doch nicht was dieser italienische Schwätzer hier verbreitet.

7. Auftritt

Adelheid, Carmen, Roberto, Heini, Katharina

Katharina aus der Gaststube.

Katharina: Wo steckt eigentlich mein Alter? Der macht sich wieder einen schönen Lenz und lässt mich draußen schufteln. Und Steffi ist auch verschwunden. Was denken sich die zwei eigentlich?

Roberto: Sind draußen bei die Ochse.

Katharina: Was machen die zwei im Ochsenstall? *Sie will empört hinten ab:*
Denen werden ich mal Beine machen. Hat sich denn die ganze Familie gegen mich verschworen? *Sie will hinten ab.*

Heini: Keine Sorge, liebste Wirtin, die zwei sind nicht alleine und es geht um wichtige Dinge.

Katharina: So? - Wer ist denn da noch in unserem Ochsenstall?

Roberto: Ist nur die Pfarrersköchin!

Heini: Und Adelheids Papa!

Katharina: So, Judith und Hubert? Dann will ich mal Gnade vor Recht ergehen lassen. Aber rein muss er, ich mache doch den Dreck nicht alleine. Und die Steffi soll gefälligst ihre Gäste bedienen. - Adelheid, sei so gut und hole die Bagage mal herein.

Adelheid: Aber gerne doch, Frau Ochs. *Sie geht hinten ab.*

Katharina zu Carmen: Und wer sind Sie?

Carmen: Ich bin die Carmen, eine alte Freundin von Adelheid.

Katharina: Aha! - Und was suchen Sie hier?

Carmen: Adelheid sagte mir, dass Sie für die nächsten Wochen eine Aushilfe für den Biergarten suchen. Und da wollte ich fragen ...

Katharina: Ja, das trifft sich gut. Wir suchen wirklich eine Bedienung, die uns über die Saison aushilft.

Carmen: Ich würde mich freuen. - Wie sind denn die Arbeitsbedingungen?

Katharina: Ganz normal: Dienstbeginn um sechs in der Frühe ...

Heini: Aber um sechs Uhr früh gibt's doch noch keine Gäste im Biergarten.

Katharina: Natürlich nicht, aber es gibt ja auch noch andere Arbeiten im Haus.

Carmen: Was wären denn so meine Aufgaben?

Katharina: Bevor die ersten Gäste kommen: Gaststube fegen und putzen, Tresen auf Hochglanz bringen, Frühstück für die Hausgäste machen und servieren, Gästezimmer herrichten, Betten machen, saugen, putzen, Biergarten säubern und eindecken ...

Heini: Sag mal, wer hat denn das bisher bei euch gemacht?

Katharina: Na, ich natürlich!

Heini: Du willst dich also jetzt zur Ruhe setzen?

Katharina: Wie kommst du darauf?

Heini: Wenn die junge Dame das jetzt alles machen soll.

Roberto: Dann komme Sie besser zu miche. Habe ich ganz leichte Arbeit und habe auch eine Putzefraue.

Carmen: Ich brauche aber auch ein Zimmer.

Katharina: Können Sie für die paar Wochen haben. Da ist noch eine Dienstbotenkammer unterm Dach, die man sowieso nicht an Gäste vermieten kann. - Ist auch ganz billig.

Carmen: Sie wollen Geld dafür?

Katharina: Natürlich!

Carmen: Ist es nicht üblich, dass man Kost und Logis frei hat?

Katharina: Das kann man machen, aber dann gibt es keinen Lohn. Entweder oder!

Heini: Ihr seid ja richtige Halsabschneider.

8. Auftritt

Friedrich, Katharina, Hubert, Adelheid, Heini, Judith, Roberto, Steffi, Carmen, Jochen

Adelheid kommt jetzt von hinten mit Friedrich, Hubert und Judith

Adelheid: So, Frau Ochs, hier ist die Bagage, wie Sie sagten.

Judith: Was, die titulierte mich Bagage?

Adelheid: Alle zusammen!

Katharina: Rede doch keinen Unsinn.

Adelheid: Sie sagten doch zu mir: „Adelheid, sei so gut und hole die Bagage mal herein“.

Katharina: Bagage ist französisch und man meint damit das Gepäck.

Adelheid: Welches Gepäck sollte ich denn herein holen?

Judith: Sie hat bestimmt kein Gepäck gemeint, denn umgangssprachlich meint man mit Bagage „Gesindel“. Und das war auch sicher das, was unsere liebe Frau Ochs gemeint hat.

Friedrich *entdeckt* **Carmen:** Und wen haben wir hier?

Adelheid: Meine Freundin Carmen.

Roberto: Eine Fastnachtsprinzessin aus der Stadt.

Heini: Was meinst du Friedrich, das wäre doch unsere Prinzessin für die erste Kampagne. Und Erfahrung hat sie auch schon.

Hubert: Also, Prinzessin kann nur meine Adelheid werden.

Friedrich: Aber die ist doch viel zu ... viel zu ...

Hubert: Pass auf was du sagst, sonst lasse ich den Verein platzen.

Friedrich: Die Adelheid ist doch viel zu ... viel zu hübsch.

Katharina: Hat es dir jetzt ins Gehirn geregnet? Was redest du denn da?
Und was soll das Geschwafel von Fastnacht und Prinzessin?

Roberto: Machen wir eine Fastnachtverein hier in (*Spielort*). *Stolz:* Meine Idee!

Friedrich: Und den Ochsenstall bauen wir um zum Festsaal um.

Judith: Unser Pfarrer wird nicht begeistert sein.

Katharina: Ich bin auch nicht begeistert! - Darüber ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Jochen kommt jetzt mit einem Glas Bier von rechts.

Jochen: Ich habe keine Lust, den Tresen länger zu bewachen. Macht doch euren Dreck alleine.

Friedrich: Ganz die Mutter, der Lümmel. Faul, frech und gefräßig.

Katharina: Das möchte ich jetzt überhört haben, Fritz.

Friedrich *zuckt zusammen:* Oh, wenn Sie mich Fritz nennt, wird es ernst.

Katharina: Jochen ist mein Sohn! Und es reicht schon, dass du ihn nur für die Dreckarbeiten her nimmst.

Friedrich: Aber zu sonst taugt er doch nichts.

Katharina: Ein für alle mal, so was möchte ich nicht wieder hören.

Jochen: Lass doch Mutter, mir macht die Dreckarbeit Spaß.

Katharina: Mein lieber Sohn, das muss ich aber auch sagen, seit du auf der Welt bist, hast du mir nicht ein einziges Mal Spaß gemacht.

Jochen *grinst:* Aber vorher schon, gell Mama.

Friedrich: Und wenn er nicht drei Kilometer gegen den Wind stinkt, dann fühlt er sich nicht wohl.

Carmen: Das habe ich auch schon bemerkt.

Katharina: Was haben Sie bemerkt?

Carmen: Dass Ihr Sohn ein wenig streng riecht.

Jochen: Trotzdem finde ich dich ganz lecker!

Carmen *ironisch:* Danke.

Katharina: Du lässt gefälligst die Finger von dem Mädchel. Sie wird nämlich bei uns arbeiten und Gspusi mit dem Personal gibt es in meinem Haus nicht.

Friedrich: Sie wird bei uns arbeiten?

Katharina: Ja, als Aushilfe für die nächsten Wochen. Wir haben doch eine Aushilfe gesucht.

Heini: Und ganz billig wird sie sein.

Roberto: Für niggese wird sie schaffe.

Judith: Das könnt ihr aber nicht machen. Das ist gegen jegliches christliches ... christliches ...

Katharina: Ja, ja, ja.

Friedrich: Umsonst arbeiten gibt es bei mir auch nicht. Jeder kriegt seinen verdienten Lohn, ein hübsches Zimmer und anständige Verpflegung. Wir sind doch keine Ausbeuter.

Adelheid: Vielleicht könnt Ihr ihr auch helfen. Sie sucht nämlich ihre Mutter. Carmen ist ein Findelkind und wurde an einer Klosterpforte ausgesetzt.

Judith erschrickt: Doch nicht etwa an unserem Kloster (*Name*). Das ist ja ... mein Gott ... Ich muss sofort ins Pfarrhaus. *Sie rennt rechts ab.*

Katharina: So, so, ausgesetzt wurde sie? - Ich schätze so vor ungefähr 21 Jahren?

Carmen: Genau!

Katharina: Im Wonnemonat Mai wahrscheinlich auch noch.

Carmen: Genau! Im Mai bin ich geboren.

Katharina: Also, liebes Fräulein Findelkind, eine Arbeit bei uns können Sie sich aus dem Kopf schlagen. Am besten Sie verlassen diesen Ort und kommen nie mehr wieder zurück.

Adelheid: Aber warum dieser plötzliche Sinneswandel?

Katharina: Ich habe meine Gründe! *Damit eilt sie rechts ab.*

Heini: Das verstehe jetzt einer.

Adelheid: Jetzt blicke ich nicht mehr durch.

Jochen: Gerade sie müsste doch Verständnis für ein Findelkind haben. Sie hat doch mich auch mit in die Ehe gebracht.

Friedrich: Und hatte keinen Vater für das Kind.

Roberto: Das ist große geheimnisvoll ...

Carmen: Ich armes Wurm: Keine Mutter keinen Vater, keine Arbeit keine Unterkunft und nichts zu essen ...

Vorhang